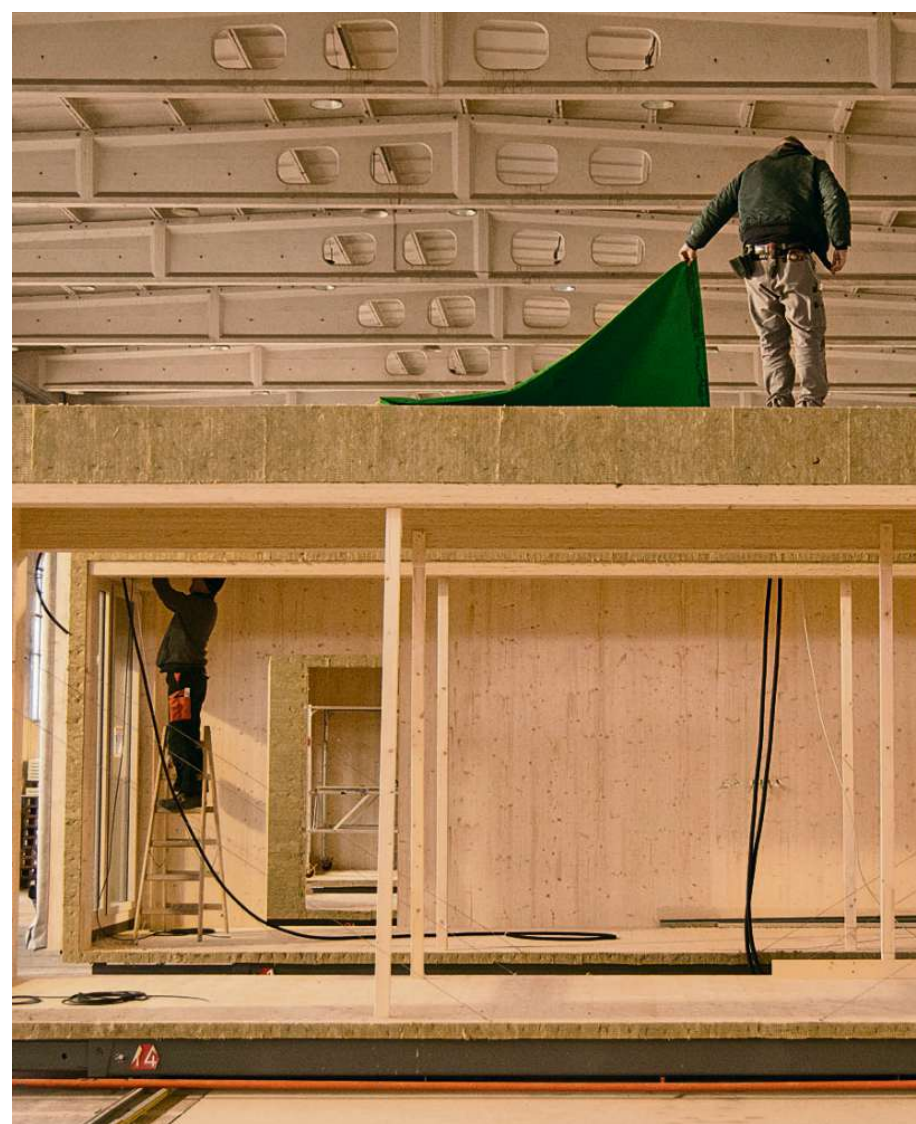




Holz in der Hütte. Das Bürogebäude Luisenblock West im Regierungsviertel soll 400 Büros für Abgeordnete bieten und im Dezember fertig werden. Für die Köpenicker Kaufmann Bausysteme, deren Beschäftigte die Module aus Holz herstellen (r.), ist es ein Großprojekt. Beteiligt sind zwei weitere Unternehmen: das Architekturbüro Sauerbruch Hutton und der Entwickler Primus Developments.



Simulation: Sauerbruch Hutton, Fotos: Marian Schuth (2)

Zu geringes Gehalt macht Leuten Stress

Start-up-Studie zur Zufriedenheit im Job

In Berlin gehen etwa zwei Millionen Menschen einer regelmäßigen Erwerbstätigkeit nach, in Brandenburg etwa 1,1 Millionen. In ganz Deutschland sind es knapp 45 Millionen Beschäftigte. Durch ihre Leistung kommt die Wirtschaft voran. Doch wie zufrieden sind die Arbeitnehmerinnen eigentlich?

Diese Frage stellt sich gerade jetzt für Unternehmen in der Vorweihnachtszeit, zumal in der vierten Coronawelle. Und was können sie tun, um die Beschäftigten zufriedener und dadurch das Unternehmen dauerhaft erfolgreich zu machen? Das Start-up Awork, das Software für Projekt- und Arbeitsmanagement erstellt, hat mit dem Marktforschungsunternehmen Appinio eine bundesweite Befragung unter 1044 Arbeitnehmer:innen gemacht. Das Ergebnis: Die Mehrheit ist zufrieden.

34 Prozent der Befragten gaben an, mit ihrer derzeitigen Arbeitssituation „eher glücklich“ zu sein, 31 Prozent sind „glücklich“ und 13 Prozent sogar „sehr glücklich“. Doch obwohl sie zufrieden sind, wollen sich viele Angestellte offenbar Optionen offenhalten. Auf die Frage, ob sie aktuell den Job wechseln wollen, antworteten zwar 34 Prozent mit Nein. Interessanterweise äußerten sich jedoch 37 Prozent eher unentschieden: „Vielleicht, aber ich plane noch nicht aktiv“. 30 Prozent gehen den Wechsel bereits an.

Was können die Unternehmen tun, um Mitarbeiter:innen zu halten? Die Meinungsforschenden fragten nach Faktoren für Zufriedenheit am Arbeitsplatz. Am häufigsten wurde „Verbindlichkeit von Beruf und Privatleben“ genannt mit 47 Prozent, dicht gefolgt „attraktives Gehalt“ (43 Prozent). Für 39 Prozent der Befragten sind gute Beziehungen zu den Kolleg:innen besonders wichtig. Und 35 Prozent wünschen sich eine flexible Einteilung der Arbeitszeit. Das sind Faktoren, die sich betriebswirtschaftlich berechnen lassen. Ein großer Teil der Angestellten wünscht sich auch andere Dinge: 42 Prozent etwa legen Wert auf entgegengebrachtes Vertrauen. Und 23,9 Prozent wollen, dass Abläufe im Unternehmen transparent geregelt sind.

Was macht den Job besonders stressig? Für 39 Prozent ist der Fall klar: zu wenig Gehalt. 36 Prozent beschwerten sich über Leistungsdruck und jeweils 29 Prozent beklagen „schlechtes Führungsverhalten“ und „zu viel Arbeit“. 21 Prozent wünschen sich mehr Urlaub. Hierbei gibt es Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Während die 18- bis 24-Jährigen häufiger über zu wenig Urlaubstage klagen, stören sich die 35- bis 44-Jährigen vor allem an einem geringen Gehalt. Und den über 45-Jährigen geht schlechtes Führungsverhalten besonders auf die Nerven. Große Bedeutung hat die Work-Life-Balance. „Es muss klare Grenzen zwischen Beruf und Privatleben geben, die ich auch setze“, sagen 52 Prozent. 19 Prozent gaben an, dass sie gern klarer trennen würden, es aber nicht schaffen. Für 25 Prozent steht die Verbindlichkeit von beidem im Vordergrund. Vier Prozent finden es in Ordnung, wenn die Grenzen zwischen Job und Privatem verschwimmen.

CHRISTOPH M. KLUGE

Bauklötze für den Bundestag

Eine Köpenicker Firma produziert Holzmodule für die Büros im Luisenblock West. Zum Klimaschutz werden Bäume nachgepflanzt

VON MARIAN SCHUTH

Laise steht unweit des Reichstagsgebäudes, trägt ein buntes Glaskleid und misst sieben Stockwerke. Vor allem aber: Unter ihrer Fassade besteht sie aus Klima-Gründen fast vollständig aus Holz. Laise ist der Kosenamen für den Bürobau für Bundestagsabgeordnete, Luisenblock West, der voraussichtlich nach nur acht Monaten Bauzeit im Dezember fertig wird – dank modularer Holzbauweise. Das funktioniert so ähnlich, als wenn Kinder Bauklötze stapeln. Mit dem Unterschied, dass beim Luisenblock ein Bauklotz sechs Tonnen wiegt und sieben Meter lang ist. Keine Verschleißgefahr. Die Firma Kaufmann Bausysteme hat diese Raummodule an ihrem Standort in Berlin-Köpenick vorgefertigt.

Dort stehen zwischen Containerreihen und Lkw Menschen in Arbeitskleidung und rauchen. Der Industriepark, der „Köpenicker Industriegelände“ heißt, ist ein Ort des Betons und schwerer Maschinen. Hier befinden sich die Produktionsstätten eines halben Dutzend Baustofffirmen. Der Hauptsitz von Kaufmann Bausysteme liegt im österreichischen Vorarlberg. Christian Kaufmann ist seit 2015 in dritter Generation Geschäftsführer und erklärt den Schritt nach Berlin: „Wir haben damals einen Auftrag für drei Schulen bekommen, und es hätte keinen Sinn ergeben, die Module aus Österreich herzukarren.“

In der Werkhalle läuft die Arbeit wie an einem Fließband ab. Im ersten Schritt werden querverleimte, massive Fichtenholzplatten im Wortsinn zusammengesetzt – zu einem stabilen, länglichen Raum mit Boden, Decke und Wänden. Dann folgen weitere Ausbaustufen mit Fenstern, Heizungen und Steckdosen. Die rund 20 Arbeiter – es sind an diesem

Tag ausschließlich Männer, überwiegend Deutsche und Slowenen –, wiederholen ihre Arbeitsschritte an jedem Raummodul. Manche der Module haben keine Seitenwände, sie werden auf der Baustelle zu größeren Räumen zusammengesetzt. Etwa sechs Module verlassen so täglich die Halle, 470 waren es für den Luisenblock, 2000 werden es insgesamt in diesem Jahr sein. Auf der Baustelle müssen die Module nur noch gestapelt werden. „Wir können alles so bauen: Hotels, Wohnungen, Kitas, Schulen und Sozialzentren“, zählt Kaufmann auf. „Wir können also unser ganzes Leben im Modulbau verbringen“, sagt er und es bleibt unklar, ob er es mit einem Augenzwinkern meint. Aktuell produziert die Firma Raummodule für 32 Schulerweiterungen in Berlin unter dem Projektnamen HOMEBS.

Laise wurde von einem Planungskonglomerat entwickelt: dem Architekturbüro Sauerbruch Hutton, Entwickler Primus Developments und Kaufmann Bausysteme. Der Architekt Matthias Sauerbruch schätzt die neuen Möglichkeiten von Holzwerkstoffen: „Traditionell hieß Holzbau immer mit Stämmen bauen.“ Seit einigen Jahren könne man großflächige und tragfähige Holzplatten verwenden, die vom Wuchs des Baumes unabhängig seien. „Das ist ein neues Kapitel in der Konstruktionsgeschichte.“ Der Grund, warum in den vergangenen Jahren dieses „neue Kapitel“ entstanden ist: die Klimawirkung des Holzes. Während Stahl und Zement in der Herstellung viel CO₂ freisetzen, bindet Holz im Baumwachstum sogar Kohlendioxid. Wenn man also Holz als Baustoff verwendet, wird CO₂ im Gebäude eingelagert. Wenn gleichzeitig – und das ist der entscheidende Punkt – mindestens die gefällten Bäume nachwachsen oder es gar aufgeforstet wird, dann könnte dieses Vorge-

hen einen großen Beitrag zur Klimaneutralität leisten.

Das Planungskonglomerat will daher freiwillig die Menge an verbaulichem Holz innerhalb des Lebenszyklus eines Gebäudes nachwachsen lassen und nennt das Wood-Cycle-Konzept. Im Luisenblock sind 5000 Kubikmeter Fichtenholz verbaut, das entspricht laut Kaufmann 15 000 Bäumen. „Es ist gar nicht so leicht, so viele Setzlinge in der Baumschule zu bekommen“, sagt er.

Robin-Wood-Pressesprecherin Ute Bertrand mahnt am Telefon. „Es ist eine Betrachtungsweise von Ingenieuren, einfach die verbaute Holzmenge nachzupflanzen.“ Ein Wald sei mehr als seine Holzmenge. „Die Qualität des Ökosystems ist entscheidend bei der Frage nach Abholzung und Anpflanzung und keinesfalls darf es Plantagen geben“, sagt Bertrand. Robin Wood bezeichnet sich selbst als gewaltfreie Aktionsgemeinschaft für Natur und Umwelt.

Lorenz Nagel von Primus Developments, hat sich das Wood-Cycle-Konzept ausgedacht. Er gibt zu: „Wenn ein Baum gefällt und dafür ein neuer gepflanzt wird, gibt es ein Zeitfenster, in dem der



Gezimmert. Am Standort im Industriepark in Köpenick entstehen die Module.

Wald weniger CO₂ aufnimmt als vorher.“ Und nicht jeder gepflanzte Setzling wird zu einem großen, gesunden Baum. Beides müsse man einberechnen, möglicherweise, indem man mehr Bäume pflanzt.

„Die Finanzierung geht von unserem Gewinn ab“, sagt Nagel. Dabei handle es sich um eine hohe fünf- bis niedrige sechsstellige Summe. Derzeit suche man gemeinsam mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIMA), die auch den Bundesforst betreut, möglichst sinnvolle Wege, dieses Geld in Projekte ökologischer Forstwirtschaft zu investieren. Konkrete Lösungen sind noch nicht gefunden, aber Nagel verspricht: „Wir werden das dokumentieren und wollen auch den Nutzenden der Gebäude später sagen können, wo genau das verbaute Holz nachgepflanzt wurde. Das ist eine Art Selbstkontrolle für uns.“

Der Holzbaumarkt wächst, es fehlt schon jetzt an Sägewerken. Aber nicht alle denken bei dieser Entwicklung die ökologische Seite mit, erzählt Lorenz Nagel: „Für die Immobilienwirtschaft bedeutet Holzbau oft nur, in Photoshop die Betonoberfläche durch eine Holztextur zu ersetzen.“ Und Christian Kaufmann warnt selbst: „Die Projekte im Holzbau nehmen so rasant zu, dass wir früher oder später ein Problem mit dem Rohstoff bekommen werden.“ Es ist also Genügsamkeit geboten. Zum Beispiel in der künftigen Konstruktion der Raummodule, überlegt Kaufmann. Durch die Stapelung bekommt jedes Modul einen doppelten Boden. Dort könnte Geld und Holz gespart werden. Denn im Vergleich zu einer konventionellen Bauweise sei der Preis im Rohbau mit Holz noch um zehn bis 15 Prozent höher, sagt Sauerbruch.

Der Luisenblock West war zunächst als Provisorium für 15 Jahre ausgeschrieben. „Für uns hat das aber nichts geän-

dert“, sagt Matthias Sauerbruch, „und der Holzmodulbau ist auch für mehr als ein Provisorium geeignet.“ Der Bau könne auch 100 Jahre stehen bleiben, sagt Kaufmann. Und man wisse ja: „Nichts steht länger als ein Provisorium.“

Auch Martin Spiering, Sprecher des Bundesamts für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Bauherr des Luisenblocks, geht davon aus, dass der Bau länger als die geplanten 15 Jahre stehen werde. Mit der Ausschreibung eines Provisoriums



Sauerbruch

habe man Vorschläge für einen zügigen Zeitplan einholen wollen. „Der Neubau ist wichtig wegen des kurzfristigen Raumbedarfs und um ausweichen zu können, falls ein anderes Gebäude saniert werden muss.“ Besondere Nachhaltigkeit sei bei der Ausschreibung zwar keine Anforderung gewesen, aber das Wood-Cycle-Prinzip habe eine Rolle bei der Entscheidung gespielt. „Vertragsbestandteil ist es aber nicht“, teilt Spiering mit.

Im Oktober 2019 begann das BBR mit der Projektvorbereitung zum Luisenblock West, am 12. April 2021 wurden die ersten Raummodule montiert. Ein offizieller Übergabetermin steht noch nicht fest, soll aber noch im Dezember liegen. Der Bau des Luisenblock West kostet insgesamt 70 Millionen Euro. Welche Bundestagsabgeordneten die 400 neuen Büros beziehen werden, werden die Fraktionen noch entscheiden.

Im Köpenicker Industriepark wird Kaufmann Bausysteme derweil in die angrenzende Werkhalle umziehen, um seine Berliner Produktion zu verdreifachen. Im Januar kommenden Jahres soll außerdem ein deutscher Ableger der Firma gegründet werden.

ANZEIGE

Geschenkideen zum Nikolaus



Kinder, Kinder – Geschichten zum Vorlesen

Diese exklusive Kinderbuchedition enthält sechs liebevoll illustrierte Vorlesegeschichten aus der DDR: Brüderchen Vierbein, Das Neugierige Entlein, Das Wolkenschaf, Häschen Schnurks, Hirsch Heinrich und Die Schildkröte hat Geburtstag. In den Kinderbuchklassikern, die schon ganze Generationen gelesen und vorgelesen bekommen haben, geht es um Freundschaften, Familie und Zusammenhalt, um Sehnsüchte, Mut und die Entdeckung der Welt. Ein zauberhaftes Geschenk!

6 Hardcover-Bücher, 19,5 cm x 24 cm

59,90 €

Bestellnr. 20543
Erhältlich ab 3. Dezember – jetzt schon vorbestellen!



Kuschelhase „Ballerina“

Eine schöne Begleiterin, die zum Tanzen und Kuscheln einlädt. Baumwolle und Leinen, 53 cm.

62,50 €

Bestellnr. 19912



„Notarzkoffer“

Klassischer Arztkoffer aus Holz inkl. umfangreicher Ausstattung mit Blutdruckmessgerät, Klemmbrett, Stethoskop, Pinzette, Thermometer und Schere.

Maße Koffer ca. 29 x 6 x 26 cm. Ab 3 Jahren

39,99 €

Bestellnr. 20585



Stapelspiel „Fernsehturm“

Der Berliner Fernsehturm als Stapelspiel für Kinder ab 1 Jahr! 10-teilig, lackierte Buche, 6,8 x 6,8 x 34 cm

25,90 €

Bestellnr. 20023



shop.tagesspiegel.de

Bestellen Sie auch gerne telefonisch unter (030) 290 21-520 oder schicken Sie Ihre Anfragen an shop@tagesspiegel.de. Preise inkl. MwSt., zzgl. 5,95 € Versandkosten, Produkte aus dem Kunst- und Schmuckbereich 9,95 €, Sperrgut 24,95 €. Anbieter: Verlag Der Tagesspiegel GmbH, Askanischer Platz 3, 10963 Berlin

SHOP
TAGESSPIEGEL